MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

## 1902

14 (9.1.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-94598

# General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg. Auswärtige Inserate .. 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „ Einzel-Nummer .... 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

**Unabhängige Tageszeitung.**

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 815.

Nr. 14. Donnerstag, 9. Januar 1902. (Abendblatt.)


## Etatsberathung.

(Von unserem Korrespondenten.)

)‡( **Berlin**, 8. Januar.

In heiterer Laune und in stattlicher Anzahl ist man heute zur parlamentarischen Arbeit im Reichshause wiedergekehrt. Macht's die preußische Thronrede, die so nüchtern das muthige Zurückweichen des Starken umschreibt, die fürchterliche Drohung, daß die Kanalvorlage wirklich „seiner Zeit" kommen würde, oder stimmten vier Wochen der Ferienruhe die Abgeordnetengemüther wieder freudig und aufnahmefähig — Thatsache ist, daß man die Herren schon lange nicht mehr so aufgeräumt sah wie heute. Das ist ein liebenswürdiges Zunicken da und dort; ein vergnügtes Händeschütteln, als wäre man immer und allerorten ein Herz und eine Seele gewesen; als zögen sich zarte Bande vom Hause zu den Ministerbänken und wieder zurück; als wären beispielsweise der Graf Bülow und der alte Herr v. Levetzow und Herr Dr. Oertel dazu in allen Stücken, insbesondere aber in Zolltarifdingen vollkommen einig und als könnte es nichts geben, was sie je entzweite. Unter dem munteren Geräusch allgemeiner Zwiegespräche hat die Sitzung begonnen; das heißt Graf Ballestrem, der rosig ausschaut und lustig wie immer, hat den Anwesenden einen freundlichen Willkomm geboten und dem Staatssekretär des Schatzes das Wort gegeben, der uns den Etat einführen und erläutern soll. Das ist diesmal keine angenehme Aufgabe. Die schwere Noth lastet auf Handel und Wandel; das Reich leidet unter dem von Jahr zu Jahr wachsenden Defizit; die Einzelstaaten werden in finanziellen Dingen zusehends schwieriger und möchten sich in Geldsachen, wo ja ohnehin alle Gemüthlichkeit aufhört, am liebsten separiren — das Alles ist so bekannt, daß es die Spatzen von den Dächern pfeifen: wie sollte Herr v. Thielmann, selbst wenn er ein Dichter wäre und in Zungen reden könnte, an alledem mit lieblichem Geplauder vorbeigleiten! Nun ist Freiherr v. Thielmann aber kein Dichter und kein gottbegnadeter Sänger. Ein kluger Mann — gewiß; auch Einer, der in seinem Leben mancherlei gelernt und gesehen hat und thurmhoch hinausragt über den Durchschnitt unseres Militäradels mit und ohne juristische Schulung; aber eben kein Redner; gar kein Redner, und den dürftigen trockenen Stoff weiß er nun schon erst recht nicht schmackhaft zu machen. Unter allseitiger Theilnahmslosigkeit des Hauses hat Herr v. Thielmann seine Rede zu Ende gebracht; selbst die Regierungsvertreter, die in allen Gradabstufungen vom Kanzler und verantwortlichen preußischen Minister bis herab zum hilfsarbeitenden Assessor, die Bänke des Bundesrathes füllen, haben dem leise vor sich hinmurmelnden Reichsschatzsekretär nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht besser ist es dem folgenden Redner ergangen. Dem Grafen Stolberg-Wernigerode, der sich seiner vicepräsidialen Würde entkleidet hat, um Namens der konservativen Partei zum Etat zu sprechen. Das heißt, im Grunde hat er eine andere Funktion heute. Graf Stolberg spielt heute eine sorgsam vorher einstudirte Rolle; unserem Kanzler, der nun einmal ein Mann der sanften Tonart ist und die bösen Alldeutschen haßt wie das höllische Feuer, diesem unserem lieben und sanften Kanzler wäre es unsympathisch gewesen, wenn ihn über Herrn Chamberlains „Kritik" unserer Helden von anno 70, etwa Herr Hasse, interpellirt hätte. Und also sprang hilfsbereit, wie alte Ritter thun sollen, Graf Ubo, der Stolberger, herfür und lieferte das Stichwort. Darauf aber erhob sich mit auffälliger Promptheit Graf Bülow und erklärte: Was Herr Chamberlain über unser Heer gesagt, sei zwar nicht sonderlich taktvoll und vollends zieme es sich nicht für einen Mann in der verantwortlichen Stellung des englischen Colonialministers. Aber unser Heer sei doch schließlich über derlei Schmähungen erhaben und unser Waffenschild so blitzblank, daß wir mit Bezug auf die Bemerkungen des Herrn Chamberlain denken sollten wie in ähnlicher Situation Friedrich der Große: „er beißt auf Granit". Graf Stolberg aber hatte noch ein zweites Stichwort zu liefern: wie steht es mit dem Dreibund? Und auch auf diese Frage antwortete der „unvorbereitete" Kanzler mit auffälliger Promptheit: eine unbedingte Nothwendigkeit sei der Dreibund nicht mehr; aber — noch stünde er fest wie die Wacht am Rhein und wenn Italien und Frankreich miteinander Küsse tauschten, so sei das etwa dasselbe, als wenn in einer glücklichen Ehe die junge Frau mit einem anderen Manne ein Tänzchen machte. Das war nun freilich ein etwas schiefer und nicht einmal recht geschmackvoller Vergleich; aber im Uebrigen dürfte man dem Kanzler bescheinigen, daß er sich nicht ungeschickt, wenn auch vielleicht etwas oberflächlich aus der Affäre gezogen. Als letzter Redner bestieg der Sozialdemokrat Dr. Südekum die Tribüne. Herr Dr. Südekum ist ein noch jugendlicher Herr — er hat die Dreißig kaum überschritten — aber er löste seine Aufgabe, die sonst Bebel zuzufallen pflegte, nicht übel. Jedenfalls erwarb sich die Sozialdemokratie eine rüstige Kraft, die mancherlei zu versprechen scheint. Auch ein gewisses Verständniß für die Bedeutung des Nationalen im Volksleben. Der junge Sozialdemokrat hatte dann noch den Erfolg, zum Schluß des reichlich langen Nachmittags zwei Regierungsvertreter — den bayerischen General von Enders und den Staatssekretär im Reichsmarineamt — auf die Tribüne zu locken.

## Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 9. Januar 1902.

### Die preußische Thronrede

wird von der Presse ziemlich kühl aufgenommen. Besonders mißfällt der Passus über den Kanal, wegen seiner Unbestimmtheit. Die Vossische Zeitung schreibt: „Ueber eine Kanalvorlage, die „seiner Zeit" kommen soll, braucht sich in unserer Zeit Niemand den Kopf zu zerbrechen. Und doch, wenn das Bedürfniß dringend war, konnte seine Befriedigung heute doppelt dringend erscheinen, da die Ausführung der Kanalarbeiten einen Theil der schwer darniederliegenden Industrie und dem hart bedrängten Arbeiterstande Hilfe bringen konnte. Doch es soll nicht sein; denn Graf Bülow muß auf die Agrarier Rücksicht nehmen, und die Agrarier nehmen keine Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers." Aehnlich meint die Nationalzeitung: „Die Erwähnung des Mittellandkanals, die Verbindung der großen deutschen Ströme ist vermieden; wenn man will, kann man sie in der Erwähnung des „Interesses des Verkehrs" finden, die an zweiter Stelle, nach den Interessen der Landeskultur, als Grund für eine „Ausgestaltung unserer wasserwirthschaftlichen Verhältnisse" angegeben wird, worüber eine neue Vorlage — „seiner Zeit" gemacht werden soll. Das Mindeste, was auch Diejenigen erwarten durften, welche die Verschiebung einer neuen Vorlage als Bestandtheil der augenblicklichen innerpolitischen Taktik der Regierung begreiflich finden, wäre eine nachdrückliche Betonung des fortdauernden Entschlusses, den Mittellandkanal zu bauen, gewesen."

### Die Statistik der Einkommensteuer-Veranlagung

in Preußen ist für das Jahr 1901 soeben erschienen. Das veranlagte Einkommen aller physischen Censiten betrug 8376,1 Mill. Mark gegen 7841,3 im Jahre 1900, 7257,8 im Jahre 1899, 6774,9 im Jahre 1898, 6375,0 im Jahre 1897 und 5724,0 im Jahre 1892. In den Jahren bis 1896 betrug die Zunahme nie mehr als 160 Millionen Mark jährlich, von 1896 zu 1897 stieg sie auf 289 Millionen, von 1897 zu 1898 auf 400 Millionen, von 1898 zu 1899 auf 483 und 1899 zu 1900 auf 583 Mill. Mark, während die Zunahme von 1900 zu 1901 535 Millionen Mark betragen hat. Seit dem Jahre 1892, dem ersten Jahre unter der Herrschaft der neuen Steuergesetze, ist das steuerpflichtige Einkommen in Preußen um 2652 Millionen Mark oder um mehr als 46 pCt. gestiegen.

### Die Verhandlung der Gumbinner Tragödie

vor dem Reichsmilitärgericht dürfte am Sonnabend einen erheblichen Umfang annehmen, wenn es zur Verlesung des Erkenntnisses des Oberkriegsgerichts kommen sollte. Letzteres füllt einen dicken Aktenband aus. Gegen das Urtheil des Oberkriegsgerichts, das am 20. August Marten wegen Mordes zum Tode verurtheilte und den Sergeanten Hickel freisprach, hat sowohl Marten als auch der Gerichtsherr Revision eingelegt. Der Vertheidiger des Marten, Rechtsanwalt Burchardt-Insterburg, begründet die Revision im Wesentlichen darauf, daß das Oberkriegsgericht nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen sein soll. Die militärischen Beisitzer des Oberkriegsgerichts sollen sämmtlich erst im Juni 1901 ausgewählt worden sein, während sie nach § 68 der Militär-Strafprozeßordnung schon vor dem 1. Januar von dem Gerichtsherrn hätten bestellt werden müssen. Bei der Revision des Gerichtsherrn dürfte es sich darum handeln, daß ein vom öffentlichen Ankläger gestellter Antrag, der sich auf weitere Zeugenvernehmung über den Aufenthalt Hickels zur kritischen Zeit bezog, vom Gerichtshof abgelehnt worden war. Der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrath Meyer-Königsberg hatte schon während der Verhandlung in der Berufungsinstanz daraufhin einen Protest zu Protokoll gegeben. — Der Angeklagte Marten wird durch den Rechtsanwalt Dr. v. Simson, Sohn des Geh. Justizraths und Enkel des ehemaligen Reichsgerichtspräsidenten vertheidigt werden. Die beiden Angeklagten werden zur Verhandlung nicht erscheinen.

### Eine neue Spaltung

ist innerhalb der französischen Sozialdemokratie eingetreten, nachdem man die Gefahr bereits für überwunden gehalten hatte. Am 29. Dezember war der Antrag Ciprianis, den Minister Millerand wegen seiner Betheiligung am Zarenempfang aus der Partei auszuschließen, im Generalkomitee mit 27 gegen 16 Stimmen abgelehnt worden. Die Minorität bildeten die Allemanisten, d. h. die Anhänger des vor wenigen Monaten in Paris zum Abgeordneten gewählten Buchdruckers Allemane. Jetzt erklären die Allemanisten in einem Manifest, daß sie aus dem Generalkomitee ausgetreten, weil es ihnen unmöglich ist, fernerhin als Mitschuldige des Ministers Millerand und der Regierung angesehen zu werden. Am Schlusse ihres Manifestes erklären übrigens die Allemanisten, daß sie nicht dem Verein der regierungsfeindlichen Sozialisten, der Guesdisten und Blanquisten, beigetreten, sondern unter dem Rufe: „Es lebe der Generalstreik!" „Es lebe die Sozial-Revolution!" ihre Unabhängigkeit bewahren wollen. Einige andere Delegirte der Minderheit beschlossen, nur deswegen im Generalkomitee zu bleiben, weil der nationale Kongreß in Tours im März über die ministerielle Frage entscheiden werde.

### Die Rekrutirung der „Verrätherkorps".

Es steht nunmehr fest, daß viele von denen, die als Helfershelfer der Tommies bei den sogenannten „National Scouts" eintreten und von den Engländern mit großem Geschrei als Buren gegen Buren ausgespielt werden, waschechte Engländer sind, die lange vor Ausbruch des Krieges in den Burenrepubliken ansässig geworden waren. Wem diese Thatsache bisher noch fremd gewesen, der mag sie durch jene zwei Mann vom

## Tagesneuigkeiten.

— **Das Schatz-Eiland.** Ein Unternehmen zur Aufsuchung vergrabener Schätze ist, wie aus London geschrieben wird, dort ins Leben gerufen worden. Es handelt sich um die Kokos-Inseln, nicht weit von Westindien, auf der Gold, Juwelen, Geld, Silber und Edelsteine im Gesammtwerthe von 120 bis 240 Millionen Mark von Seeräubern vergraben sein sollen. Eine ganze Anzahl ähnlicher Unternehmungen aus verschiedenen Ländern haben bereits Theile der vulkanischen Inseln nach den verborgenen Schätzen durchsucht. Jetzt soll eine neue Fahrt dahin unternommen werden. Die Aktien der Gesellschaft, die sie ausschickt, sind fast alle verkauft; in dem Gründungsplan der Gesellschaft werden die Thatsachen der Niederlegung von zwei Schätzen auf der Kokos-Insel folgendermaßen dargestellt: Der erste Schatz wurde 1821 von einem britischen Piratenschiff versteckt und sehr sorgfältig in Kies und Felsen vergraben. Als einige der Leute später den Ort bezeichnen sollten, mißlang es ihnen. Aufzeichnungen über den Ort gibt es nicht, und die Natur des Bodens und seine Veränderlichkeit machen es thatsächlich unmöglich, den Ort ohne viel Schürfen festzustellen. Der zweite Schatz wurde 1835 von der britischen Schonerbark „Marty Dier" in elf Bootsladungen auf der Kokos-Insel gelandet. Das Schiff wurde von Peru oder Chile gekapert, und die Mannschaft ist bis auf drei Mann hingerichtet worden. Alle drei konnten nicht mehr zurückkehren und starben im nächsten Jahrzehnt. Schließlich fand ein gewisser Keaton, dem allein von den Ueberlebenden der „Marty Dier" etwas davon gesagt worden war, den Schatz, und er nahm, so viel er bei sich tragen konnte, davon mit. Bei den Vorbereitungen zu einem Zuge starb er. Eine von Keaton entworfene Zeichnung war durch einen Erdrutsch gegenstandslos geworden, und man hat seitdem weniger nach diesem als nach dem ersten Schatz gesucht. Nachsuchungen nach anderen von Seeräubern verborgenen Schätzen sind schon zahlreich vorgekommen, so nach dem Benita-Schatz, der aus mehreren Tonnen Silber, 783 Goldbarren, Juwelen und anderen Schätzen besteht. Der Kapitän Benita kaperte mehrere Schatzschiffe und vergrub die Schätze immer auf der Kokos-Insel. In einer Vertiefung wurden 300 000 Pfund Silber und Silberdollars vergraben. In einer andern Höhle wurden 783 Goldbarren niedergelegt. Ein drittes Versteck enthält 273 Schwerter mit goldnen Heften, Juwelen und Edelsteinen und mehrere Kessel mit Gold. Kapitän Benita kaperte noch ein anderes, mit Schätzen beladenes spanisches Schiff, dessen Schätze auch auf der Kokos-Insel vergraben wurden. Als dann eine allgemeine Theilung vorgenommen werden sollte, wurden die Seeräuber von dem britischen Kriegsschiff „Magacian" gefangen genommen und 31 von ihnen gehängt. Der „Magacian" besuchte nachher die Kokos-Insel und fand einen Theil seines Schatzes; andere Gesellschaften fanden auch etwas, aber der Haupttheil liegt noch begraben. Der von der Schonerbank „Marty Dier" vergrabene Schatz ist dagegen der Nationalschatz der peruanischen Regierung, der dem britischen Schiff anvertraut worden war, als Peru mit Chile im Kampfe lag. Die Versuchung war für die Mannschaft aber zu groß, sie fuhr mit dem Schatz heimlich davon und verbarg ihn auf der Kokos-Insel. . . . Trotzdem alle bisherigen Versuche, die vergrabenen Schätze aufzufinden, wenig Erfolge gehabt haben, glaubt die neue Gesellschaft, die sich zu diesem Zweck gebildet hat, mehr Glück zu haben, da sie die Nachforschungen auf „wissenschaftlicher Grundlage" mit Hilfe von Instrumenten zum Auffinden von Gold und Silber, die kürzlich in den Vereinigten Staaten erfunden sind, anstellen will. — Da die Aktien der Gesellschaft fast alle schon verkauft sind, so hat sie ihrerseits ja schon den Schatz gehoben, auf den es ihr wohl in erster Linie ankam.

— **„Der Mann in der Käseglocke".** Von einem Londoner Arzt wurde kürzlich anläßlich einer Wette ein geradezu grausiges Experiment unternommen, das beinahe einem Menschen das Leben gekostet hätte. Der Mediciner behauptete, ein kerngesunder, kräftiger und durchaus nicht phantastisch veranlagter Mann könne durch die Macht seiner eingenen Einbildung bis an den Rand des Grabes gebracht werden. Um dies zu beweisen, ließ man mit Hilfe eines Krahns eine 2 Meter hohe Krystallglocke über einen muskulösen Arbeiter, der sich für 100 Mark zum Versuchsobjekt hergegeben hatte, niedersinken. Dem Mann war gesagt worden, daß man nur ausprobiren wolle, wie lange ein Mensch in dem dicht verschlossenen Glasgefängniß athmen könne, ehe die darin enthaltene Luft gänzlich verbraucht sei. Man versicherte ihm, daß die Glocke, sobald wirkliche Erstickungsgefahr eintrete, in die Höhe gewunden werden solle. Der in dem transparenten Behälter gefangene Arbeiter hatte keine Ahnung von einer am Glockenhals angebrachten Vorrichtung, mittels derer beim Drücken auf einen kaum sichtbaren Knopf der obere Aufsatz der Glocke ein wenig zur Seite geschoben wurde, so daß sich ein kleiner Spalt bildete, durch den genügend Luft einzuströmen vermochte. In dem beruhigenden Bewußtsein, daß dem Mann in der Glocke nicht die geringste Gefahr drohe, setzten sich die dem seltsamen Experiment beiwohnenden Herren nieder und beobachteten mit Spannung den Eingeschlossenen. Es dauerte gar nicht lange, da begann dieser bereits unruhig zu werden. Alle weiteren Symptome deuteten darauf hin, daß der Gefangene mit Athemnoth kämpfte. Plötzlich wurde er ganz wild. Wie ein Raubthier duckte er sich, um dann mit Geberden der Verzweiflung aufzuspringen und seinen schweren Körper gegen die Glaswand fallen zu lassen. Mit geballten Fäusten trommelte er gegen die Seiten der Glocke, die unter der Kraft seiner Schläge dumpf erdröhnte. Die Bewegungen des Rasenden, dessen Augn aus den Höhlen traten, waren unheimlich mit anzusehen. Wie der Arzt selbst eingestand, hatte er ein solches Resultat seiner Beweisführung nicht erwartet. Man gab zu, daß die Wette glänzend gewonnen war und wollte nun den eben bewußtlos zu Boden stürzenden Insassen der Glocke aus seiner Todesangst erlösen. Wer aber beschreibt das Entsetzen der Anwesenden, als es sich herausstellt, daß die schon erwähnte Vorrichtung nicht funktionirte und der Unglückliche sich in der That in einem fast völlig luftleeren Raum befand. Schnell sollte die Glocke hochgehoben werden, doch auch die Maschinerie des Krahns versagte und es blieb nichts übrig, als die starke Krystallwölbung mit einer Eisenstange zu zertrümmern. Erst nach längerer Zeit gelang es, den endlich befreiten Mann wieder ins Leben zurückzurufen. — Die Geschichte klingt so — amerikanisch.

— **Der Magen als Schatzkammer.** Großen Muth, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, hat bei einer Zolldefraudation ein Afghane gezeigt, über dessen Erlebnisse ein indischer Arzt in der

MARCHIVUM

Bürger-Freiwilligen[illegible]en, die am 19. Dezember 1901 bei Elandsp[illegible]en sind, und — Yeart and Scott heißen.

## Deutsches Reich.

× **Karlsruhe**, 8. Jan. (Der Gesetzentwurf zur Aenderung des Elementarunterrichtsgesetzes) nimmt zunächst die Beschlüsse des vorigen Landtags bezügl. des § 38 (Organistenparagraph) wieder auf, wie sie aus der Berathung [illegible] Zweiten Kammer hervorgingen. Im weiteren enthält der Entwurf Bestimmungen, die eine Besserstellung der Lehrer bezwecke[illegible] Dieselben sehen vor: 1. Eine Einweisung in das Tarif-Soll nach dem Gesetz vom 17. September 1898, d. h. es sollen die älteren Lehrer so gestellt werden, wie wenn sie ihre Dienstzeit ganz unter jenem Gesetz durchlaufen hätten. 2. Eine Erhöhung der Aktivitäts-Bezüge der Hauptlehrer in Form einer Dienstzulage von je 100 Mark. 3. Zugskosten im Sinne der Wünsche des letzten Landtags. 4. Festsetzung der Vergütung der nicht-etatsmäßigen Lehrer von 900 auf (event.) 1100 Mark. Das Wohnungsgeld anlangend wird den Inhabern von Dienstwohnungen bei Berechnung des Einkommensanschlages (Ruhegehalt) der Satz der 1. Ortsklasse der Dienstklasse G berechnet. Für Lehrer, die keine Dienstwohnung haben, wird eine Wohnungsgeld-Entschädigung festgesetzt nach den örtlichen Miethpreisen. Die Entschädigung soll nicht unter dem Wohnungsgeld der Dienstklasse G bezw. der betr. Ortsklasse bleiben. Vergleicht man diesen Entwurf mit der Wohnungsgeldvorlage der Beamten, so entspricht der finanzielle Effekt mit 630 000 Mark im Verhältniß dem Mehraufwand, den die Erhöhung des Wohnungsgelds der Beamten erfordert. Während auf der einen Seite ca. 3140 Lehrer in die Gesammtaufbesserung von 630 000 Mark sich theilen, erhalten andererseits 11 258 Beamte eine Gesammtaufbesserung von 2 067 549 Mark, also durchschnittlich jeder ca. 200 Mark. Wenn die Aufbesserung der Lehrer auch eine bescheidene ist und ihre gerechten Forderungen keineswegs vollauf befriedigt, so wird doch sicherlich Badens Lehrerschaft die Vorlage als Abschlagszahlung mit Dank entgegennehmen, um so mehr, als der Minister ausdrücklich erklärt hat, daß durch dieselbe einer späteren definitiven Regelung der Gehaltsfrage nicht vorgegriffen wird. Im Landtag dürfte der Entwurf eine sympathische Aufnahme finden.

* **Berlin**, 8. Jan. (Der Kaiser und die Landwirthschaft.) Wie die Tgl. Rdsch. mittheilt, erzählte in einer in Breslau stattgehabten Versammlung des Bundes der Landwirthe Freiherr von Loen auf Nieder-Biesnitz, er werde vom Kaiser nach Amerika entsendet. Er solle dort die Landwirthschaft und ihre Nebenzweige studiren.

## Ausland.

* **Frankreich.** (Der häusliche Zwist im Figaro.) Am Dienstag zogen Périvier und de Rodays dem Spruche des Appelhofes gemäß aus dem Figaro-Hotel aus, in dem sie unter Villemessant ihre Lehrjahre durchgemacht hatten. Es geschah ohne irgendwelchen lärmenden Auftritt, und der Präsident des Aufsichtsrathes, Prestat, nahm als provisorischer Administrator von den Lokalen Besitz. Die Generalversammlung der Aktionäre ist auf den 24. Januar einberufen, und so lange wird das Provisorium auf der Redaktion des „Figaro" auch währen. Wie verlautet hat Périvier Dank seiner nationalistischen Gesinnung einen starken Anhang unter den Aktionären und mißtrauen viele dem früheren Redaktionssekretär Gaston Calmette, Schwiegersohn Prestat's, weil er zu den Vertrauten des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gehört und im innersten Herzen Dreyfusianer sein soll. Man spricht daher von einer Kombination, die zugleich Périvier zu seinem verkannten Rechte verhelfen und die Allmacht einer Dynastie Prestat-Calmette im Voraus brechen würde. Aber nur soviel ist heute gewiß, daß die Freunde Périvier's und die Feinde Calmette's jetzt über Hals und Kopf intriguiren.

## Dr. Sigl, der Preußenhasser †.

(Von unserem Korrespondenten.)

* München, 9. Jan. (Telegramm.)

Dr. Sigel ist heute Mittag gestorben.

Heute hat München seinen populärsten und fast kann man sagen beliebtesten Bürger verloren. Dr. Sigl und das eingesessene, altbayerische Kleinbürgerthum waren ein Herz und eine Seele. Sie verstanden einander wie selten ein Journalist und sein Lesepublikum einander verstanden haben mögen. Wer den Erztypus eines Münchener Bajuvaren zeichnen will, kann sich ruhig Dr. Sigl zum Vorbild nehmen; und umgekehrt, wenn Jemand den Dr. Sigl porträtiren möch[illegible] er in den Münchener Schänken und Schreibstuben fe[illegible]studien machen.

Persönlich konnte man Dr. Sigl am besten im Theater kennen lernen. Und zwar im Gärtnertheater, in den oberbayerischen Dialektstücken und den feschen, bekolletirten Opereiten alten Schlags. Im Hoftheater oder gar im Schauspielhaus erinnere ich mich nicht ihm je begegnet zu sein. Da wars ihm zu vornehm, zu gespreizt, zu wenig urwüchsig und derb. Im Gärtnertheater aber sah man ihn so oft man wollte. Er saß dann immer in der ersten Reihe des Parkettes und verfolgte nicht nur die holde Weiblichkeit auf der Bühne mit angestrengtestem Operngucker, sondern hatte sich auch privatim mit einem rosigen, üppigen Weiblein versehen, ehe er seinen Operngucker in solche Versuchung führte. Sigl war ein Kenner weiblicher Schönheit. Die Lebejünglinge im Parkett pflegten die Köpfe zusammenzustecken, wenn er eintrat, und mit heimlichem Neid zu fragen, wo der Alte nur wieder dieses Prachtmädel aufgetrieben haben möge? Das Frischeste und Sauberste, was nach München kommt, sagte einmal ein branchekundiger Mann, hat allemal der Sigl. 'n Mordskerl ist er!

Dabei machte er stets das ernsthafteste Gesicht von der Welt. Wer ihn sich als lustige Person mit frischem Gesicht und lebhaften Bewegungen vorstellen wollte, halb Milan Obrenowitsch, halb Henri Rochefort, würde beträchtlich irren. Dr. Sigl hatte etwas Versonnenes, und zwar ärgerlich Versonnenes in seiner Art. Wenn er so dastand, breitschulterig und stattlich, den Rücken gegen die hohe Brüstung des Orchesters gelehnt, das Auge gleichgültig durch den Zuschauerraum schickend, so konnte man sich ordentlich fürchten, mit ihm in Berührung zu kommen, weil man unwillkürlich eine Grobheit von ihm gewärtigte. Diesem ehernen Alten mit dem struppigen Grauhaar, dem borstigen Schnurrbart, den kleinen unzufriedenen Augen in dem aschfarbenen, gleichsam verstaubten Gesicht, war alles Andere eher als eine Freundlichkeit zuzutrauen. Er machte den Eindruck eines Menschen, der von all jenen schmeidigenden Einflüssen, welche der gesellige Verkehr mit gebildeten Menschen auszuüben pflegt, nichts oder wenig an sich erfahren hatte und zu jeder Zeit bereit war, seine Eigenart und momentane Laune schroff zum Ausdruck zu bringen. Ein Lächeln aus Gefälligkeit, eine Zustimmung aus Höflichkeit, eine konventionelle Phrase weil es der gute Ton so will — derlei wäre von ihm nie zu erlangen gewesen. Er hatte den Muth, in allen Stücken, besonders den kleinen und eben darum schwierigen, ganz und gar er selbst zu sein. Wems nicht paßte, wie er sich gab, der konnte ja gehen, er hielt ihn nicht. Er war ein Bauer, ein lateinischer allerdings aber ein Bauer. Fiel ihm gar nicht ein, für das Theater den Gesellschaftsrock oder auch nur frische Wäsche anzuziehen. Wie er in der Kneipe oder am Schreibtisch gesessen, so setzte er sich auch ins Parkett. An den Bauern erinnerte besonders seine drastisch dicke Uhrkette, die nach oberbayerischer Art aus einem ganzen Knäuel silberner Zierstücke zusammengefügt war. Ein Landschulze, ein Veterinärarzt oder ein Magistratsrath irgend einer kleinen, bayerischen Stadt, das mochte wohl die prägnanteste Formel für ihn sein.

Und entsprechend dieser äußeren Erscheinung war auch vom ersten Tage an seine politische und journalistische Wirksamkeit. Wie der Bauer und Kleinbürger in Bayern redet und denkt, so schrieb und debattirte er. Mit dem Bauern verkehrt man nicht in Glacehandschuhen. Mit dem Bauern sitzt man nicht im Salon. Die Ohren des Bauern sind für alle Feinheiten der Rede und des Gedankens taub. Wenn man zu Bauern spricht, muß die Decke niedrig über der Versammlung hängen, durch die offenen Fenster muß der Rauch der Erde und des Düngers hereindringen, und auf dem Tisch muß in steinernen Zweihänder-Maßkrügen der dicke, dumpfe Gerstensaft prunken. Was man von der Spitze des Kirchthurms nicht übersieht, muß jenseits der realen Welt liegen. Die Gedanken müssen im engen Cirkel um Haus und Hof, Acker und Viehstall, Pfarrei und allenfalls Wahlbezirk kreisen. Und selbst da dürfen sie nicht allzu frei schalten. Man kann den Bauern nicht wie den Stadtmenschen bei seinem Wissen und bei seiner Logik fassen, man muß ihn bei seinen Instinkten, seinem Triebleben aufsuchen. An das Unterste, Menschlichste, Allzumenschliche muß man sich wenden. Ungefähr so wie die Bettelmönche und Wiesenprediger in der Zeit des Tiefstandes unserer Kultur nach dem dreißigjährigen Kriege muß man es machen. Araham a Santa Clara, der Pfarrer Weißlinger, der Mönch von Ismaning, vor Allem aber der Kapuziner in Wallensteins Lager geben den rechten Ton an. In ihre Gesellschaft gehört denn auch thatsächlich unser Dr. Sigl. Man nehme nur einmal die Predigt des Schillerschen Mönchs zur Hand und vergleiche Zug um Zug die Uebereinstimmung! Besonders auf den derben, klotzigen, malerischen Humor merke man wohl auf! Man hat gut sagen, daß diese Späße manchmal roh und brutal seien, es steckt doch eine Urwüchsigkeit und Kraft darin, die, rein ästhetisch betrachtet, geradezu phänomenal ist. Man darf sich im ganzen Umkreis der satyrischen Litteratur der Gegenwart umsehen ohne Jemanden zu finden, der diesem bayerischen Krakehler gewachsen wäre. Allenfalls in den Zeichnern des Simplicissimus hat er seines Gleichen. Der Unterschied ist bloß der, daß man bisher nie daran gedacht hat, das Künstlerische an Sigls Persönlichkeit zu beachten, während man es bei jenen Zeichnern nur allzu ausschließlich sucht. Sigl wäre, wenn er statt im Jahre 1839, im Jahre 1870 auf die Welt gekommen wäre, gewiß der vorzüglichste Chefredakteur geworden, den sich das Organ des Herrn Albert Langen hätte wünschen können.

So aber, wo er noch das alte, unabhängige Bayern und den alten, durch keinen Kulturkampf angefochtenen Klerikalismus kennen gelernt, mußte er nothwendig der reaktionäre Querkopf und Pamphletist werden, als den wir ihn kennen gelernt haben. Alle Kräfte und Bestrebungen, denen die historische Entwicklung Unrecht gibt, gerathen naturgemäß in die Sackgasse und ins Dunkel. Ueber Bayern ist das Deutsche Reich, über den Klerikalismus die moderne Wissenschaft hinweggeschritten: also kann man nur aus dem Schmollwinkel reden, wenn man mit diesem Gang der Ereignisse unzufrieden ist. Im Schmollwinkel aber werden nur diejenigen zurückbleiben, die entweder zu eigensinnig oder zu dumm sind, um mit ihrer Zeit Schritt zu halten. Eigensinn und Dummheit waren also das Publikum, an das sich Dr. Sigl als Publizist wenden mußte. Für jenen mußte er den harten Kopf aufsetzen, für diese den derb-volksthümlichen Ton anschlagen. Um aber beide unter einen Hut zu bringen, mußte er die Fahne des Patriotismus heraushängen. „Vaterland" nannte er sein Blatt, und das sollten die meist sehr patriotisch gesinnten Leute, die auf ihn schmälen, besser als sie es thun, bedenken. Sigl war ein so patriotischer Mann wie sie; nur war sein Patriotismus nicht liberal genug, um, als die Weltgeschichte es forderte, über die blauweißen Pfähle hinaus sich zu verallgemeinern. Es hat etwas Rührendes, wie er dem ultramontanen Bayern seiner Jugendjahre die Treue bis ans Ende bewahrt. Ich bin überzeugt, er hat es als eine Gesinnungslosigkeit empfunden, sich nachträglich zu Preußen und einer protestantischen Regierung zu bekehren. Und so meine ich, man sollte heute von dem Preußenhasser Sigl nicht in gar zu verächtlichem und überlegenem Ton reden. Sigls Schicksal gleicht wahrhaftig mehr einer Tragödie als einem Satyrspiel. All jenes wüste manchmal kranthafte Geschimpfe war bei ihm mehr als es bei jenen andern bayerischen Journalisten und Geschäfts-Partikularisten neuester Mode ist: es war in letzter Linie der Galgenhumor eines tapferen, ehrlichen, grundbraven Kerls, der auf seinem Lebenswege eine bittere Enttäuschung erfahren, über die er nie hinauszukommen vermochte.

Sigl mußte krakehlen, weil er nicht lieben durfte. Oft und laut hat er erklärt, daß ihm die Loslösung Bayerns vom Reich als ein großes Unglück für das Land erscheinen würde. Mit seiner Intelligenz — und er war ein hochintelligenter Mensch! — stand er vollkommen auf der Höhe der geschichtlichen Ereignisse; mit seinem Herzen konnte er über 1866 und 1870 nicht hinwegkommen. Er war eine zwiespältige, unter ihrer Zerrissenheit leidende Natur. Deshalb war es ihm auch in hohem Grade peinlich, als man ihn in den Reichstag gewählt hatte. Er fühlte ganz deutlich, daß er wohl vor den Droschkenkutschern und Bauern, die sein „Vaterländle" lasen, aber nicht vor einer großen und gebildeten Nation mit seinen Ansichten bestehen könne. Er war außerordentlich ehrgeizig und schämte sich, als eine Art Donquixote vor versammeltem Heerbann gegen Windmühlen zu kämpfen. Nichts aber ehrt ihn mehr, als seine Bereitwilligkeit, persönliche Vorurtheile, deren Unhaltbarkeit er empfand, abzulegen. So hat er, um nur ein Exempel anzuführen, den eisernen Kanzler jahrzehntelang gehaßt. Als dann aber die Bismarckära vorüber war und der Einsiedler von Friedrichsruh seinen Unwillen über den in weiten Kreisen der preußischen Bevölkerung herrschenden Partikularismus aussprach und diesen für viel gefährlicher als den bayerischen erklärte, da war Sigl auf der Stelle bereit, sein Pater peccavi zu sprechen und sich in die Bismarckschen Reden derart hineinzulesen, daß er sie nachher oft und reichlich citiren konnte.

Sigl war von Haus aus Theologe. Dennoch hat in Bayern kaum ein Nationalliberaler oder Radikaler dem Zentrum soviel zu schaffen gemacht, wie er. Die Zentrumsfraktion, pflegte er zu sagen, fresse der preußischen Regierung aus der Hand. Und wie der Zentrumsführer Lieber, so handle ein Bayer nicht einmal dann, wenn er die zehnte Maß hinter die Binde gegossen. Sigl hat sein Leben lang das Recht der unbedingten Unabhängigkeit der Meinungsäußerung in allen Dingen, besonders aber gegenüber seiner eigenen Partei gewahrt. Nur wo er widersprechen konnte, nahm er überhaupt das Wort. Wie alle innerlich gebrochenen Naturen unfähig, etwas Positives zu schaffen, suchte er seine ganze Stärke darin, zu zerstören und zu verneinen. Man kann ihn im Epos der Reichsgründung als mißgestalteten Thersites dem Recken Agamemnon-Bismarck gegenüberstellen. Und ich meine, der Alte aus dem Sachsenwalde würde heute, auch wenn er sich gerade von der Lektüre der bekannten Prügelszene im Homer erhöbe, dem neuen Ankömmling im Jenseits lächelnd die Hand reichen.

Eduard Engels-München.

medizinischen Zeitschrift Lancet berichtet. Dieser Afghane befand sich auf einer Pilgerfahrt nach einem britischen Gebiete gelegenen heiligen Orte. An der Grenze erfuhr er, daß der Emir einen Zoll von allem Eigenthum der Leute erhebe, die über die Grenze gehen, und da der Pilger 65 Silber-Rupien im Besitze hatte und seine Landsleute kannte, faßte er den Entschluß, das Geld zu verschlucken, um es sicher über die Grenze zu bringen. 59 Stück hatte er glücklich hinuntergewürgt, als die Zollwächter ihn erwischten und ihm die letzten sechs abnahmen. Mit seinem Schatze im Magen marschirte er denn unbehelligt über die Grenze, mehr als Tagereisen weit bis nach Egerton, wo er sich gezwungen sah, das Hospital aufzusuchen. Hier mußte eine Operation vorgenommen werden. Zweieinhalb Stunden lang lag der Afghane in der Narkose, aber die Operation verlief erfolgreich. Stück für Stück wurden die Rupien hervorgeholt und nach kaum zwei Wochen konnte der Pilger seinen Weg fortsetzen.

— **Madame Saharet und Franz v. Lenbach.** Wir haben unlängst eine Erklärung des Prof. v. Lenbach veröffentlicht, in welcher er seiner Entrüstung darüber Ausdruck gab, daß die bekannte Tänzerin seinen Namen zu Reklamezwecken ausbeute. Dagegen protestirt nun Frau Saharet mit der ganzen Vehemenz ihres heißen Temperaments, indem sie erklärt, sie hätte auf spezielle Einladung Lenbachs diesen aufgesucht und sich auf seine Bitten, und nachdem sie durch ein Angebot von 2000 Mark veranlaßt wurde, ihren Kontrakt mit em „Varieté in Prag" zu brechen, von Professor v. Lenbach malen zu lassen. Die Saharet protestirt auch gegen die Ausdrucksweise der Lenbach'schen Erklärung, „daß sie in Tingeltangels auftrete"; sie sei eine Künstlerin und keine Tingeltangeleuse.

— **Die erste photographirte Dame.** Aus Hastings am Hudson, Vereinigte Staaten, wird der Tod von Miß Draper gemeldet, die als erste einem Photographen gesessen hat. Die 95jährige Dame war die Schwester Dr. John Drapers, der das Verfahren entdeckt hat, Daguerrotypen in wenigen Minuten herzustellen. Im Jahre 1839 erregte das Bild von „Dolly Draper" großes Aufsehen, besonders da dazu die Nachricht verbreitet wurde, sie hätte „nur" sechs Minuten gesessen. Das Originalbild ist jetzt im Besitze der Nachkommen Lord Herschells.

# Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 9 Januar 1902.

* **Der Krieger-Verein** hielt am letzten Sonntag seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescheerung im Stadtparksaale ab, wozu sich die Kameraden mit Familienangehörigen sehr zahlreich eingefunden hatten. Der erste Vorsitzende des Vereins begrüßte die Anwesenden. Den Schluß seiner Rede bildete ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser und Großherzog. Alsdann folgten verschiedene Lieder für Sopran, welche wohl als die Glanznummer des Abends betrachtet werden können. Dann kamen einige Couplets des Kameraden Eytel und des Herrn Karl Fähnle, sowie das komische Quartett „Lustige Comödianten", dargestellt von den Herren Karl Fähnle, Eytel, Gustav Fähnle und Karl Meier. Sämmtliche Herren machten sich durch gutes Spiel sehr verdient. Nachdem noch eine Bescheerung für die Kinder der anwesenden Kameraden stattgefunden hatte, ging die Verloosung der sehr zahlreichen und mannigfaltigen Gaben vor sich. Theilweise schwer beladen mit Gewinnen verließen die Mitglieder das Lokal im Bewußtsein, einen recht schönen Abend verlebt zu haben. Bemerkt sei noch, daß der zweite Vorsitzende, Herr Dr. Bernhard Weber, bei Beginn des Festes einen selbstverfaßten Prolog vortrug, wofür man ihm großen Beifall zollte.

* **Kaiserpanorama** B 1, 7a. Die Lieblingsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein des kunstsinnigen, durch ein tragisches Geschick ums Leben gekommenen Königs Ludwig II. von Bayern sind in dieser Woche im Kaiserpanorama zur Besichtigung ausgestellt. Die Prachtentfaltung in beiden Schlössern wirkt bezaubernd. Das Schloß Hohenschwangau, im 17. und 18. Jahrhundert, zuletzt 1800 mehrfach belagert und erobert, 1820 auf Abbruch verkauft, ließ der spätere König Max II. in dem ursprünglichen Stil wiederherstellen und das Innere von Münchener Malern mit Fresken aus der deutschen Sage und Geschichte künstlerisch schmücken. Die Wandgemälde sind äußerst werthvoll und sehenswerth. Die prächtigen Säle und Fresken, das Frauenhaus, der Ritter- und Thorbau auf Schloß Neuschwanstein rufen viel Interesse hervor.

* **Verein für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen.** Wie man uns mittheilt, wird auf Veranlassung dieses Vereins Herr Dr. phil. K. Weigt aus Hannover am 15. ds. Abends im Kasinosaale einen für Jedermann unentgeltlich zugänglichen Vortrag über das Thema „Die Feuerbestattung im Lichte von Religion und Aesthetik" halten. Herr Dr. Weigt ist in den Kreisen der Angehörigen der Feuerbestattungsidee als ein ebenso geistvoller als eleganter Redner bereits vortheilhaft bekannt und wird ohne Zweifel auch diesmal ein zahlreiches Auditorium anziehen. Selbstverständlich sind auch Damen herzlich willkommen.

* **Einen Stellenvermittelungsbund** haben 16 Kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte gegründet, um den Arbeitsnachweis für Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Kassierinnen, Stenographinnen und sonstiges kaufmännisches Personal planmäßig auszugestalten und zu vereinheitlichen. Jedem Verein ist ein bestimmter Bezirk zugewiesen, innerhalb dessen er seine Wirksamkeit auszuüben hat. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß der Stellennachweis unter genauer Kenntniß der örtlichen wie der provinzialen Verhältnisse erfolgt und daß die Erledigung der eingehenden Vakanzen sowohl wie auch der Bewerbungen schnell und sachgemäß erfolgt. Für Prinzipale ist der Nachweis kostenfrei, während Angestellte Mitglieder der betreffenden Vereinigungen werden müssen. Doch ist der Jahresbeitrag im Verhältniß zu dem, was die Vereine sonst an Schutz und Stütze den Gehilfinnen bieten, gering. Für Baden ist die Adresse: Kaufmännischer Verein für weibliche Angestellte zu Mannheim.

* **Die wegen Verdachts der Brandstiftung bei dem** im September v. J. in einem Verkaufsladen in der Langstraße Verhafteten, Wirth C. Heller und Schlosser C. Hofmann, sind nunmehr aus der Haft entlassen worden. Anscheinend haben sich keine Beweise für eine Schuld derselben ergeben. Die beiden Frauen der Erstern hafteten blieben in Untersuchungshaft.

## Aus dem Großherzogthum.

BN. **Karlsruhe**, 8. Jan. Gestern Mittag war die Ehefrau eines in der Marienstraße wohnhaften Lokomotivführers damit beschäftigt, Wäsche vor das Fenster zu hängen. Hierbei bekam die Frau das Uebergewicht, stürzte vom 3. Stock in den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen

MARCHIVUM

BC. Ettlingen, 8. Jan. Für die Weiheräcker wurde von dem Karlsruher Konsortium die zweite Hälfte der Zinsen mit 16,000 M. bezahlt; am 1. Juli soll eine Anzahlung von 50,000 M. erfolgen und am 1. Januar 1903 eine weitere von 130,000 M. und von da alle 2 Jahre weitere 130,000 M. In diesem Sinne soll auch der Vertrag geändert werden. In Karlsruhe geht übrigens das Gerücht, die Weiheräcker seien in den letzten Tagen an ein größeres Konsortium weiterverkauft worden.

BC. Buchen, 8. Jan. Ein seltenes Familienfest wird in kurzer Zeit in Oberscheidenthal stattfinden. Es feiern nämlich der langjährige Kirchengemeinderechner Valentin Schnäh und seine Ehefrau die goldene Hochzeit, die Tochter des Jubelpaares mit ihrem Ehemann, Gemeinderath Franz Schmann, ihre silberne Hochzeit und die Tochter des letzteren bezw. die Enkelin des Jubelpaares mit Wendelin Haas aus Erfeld die Hochzeit.

BN. Pforzheim, 8. Jan. Die Annahme, daß die Tochter des hiesigen Schreinermeisters M. ihr vor einigen Tagen geborenes Kind umgebracht hat, dürfte nicht zutreffen, da die Sektion keine Anhaltspunkte hierfür ergeben hat. Vielmehr scheint das Kind todt geboren worden zu sein. Der Bruder, der, wie gemeldet, der Vater des Kindes ist, stand bei den Grenadieren in Karlsruhe und wurde verhaftet.

BN. Marlen, 8. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf dem Rhein. Ein mit Kies beladenes Schiff mit vier Schiffern wollte landen, faßte jedoch Wasser und sank. Während es Dreien gelang, sich mit knapper Noth zu retten, fand der vierte Schiffer Karl Klein, Sohn des Accisors Klein in Goldscheuer, den Tod in den Wellen. Der Verunglückte ist 41 Jahre alt und Vater von 3 unerwachsenen Kindern.

* St. Georgen, 8. Jan. Wie der „Bad. Presse" mitgetheilt wird, haben alle Nachforschungen in der Angelegenheit des Direktors der Gebr. Schultheiß'schen Emaillirwerke, Herrn Wilhelm Weißer, bisher nur ergeben, daß verschiedene Widerwärtigkeiten geschäftlicher Natur, verbunden mit öfterem Unwohlsein, namentlich in den letzten Tagen, eine Nervenüberreizung herbeigeführt haben müssen, in welcher er sich planlos entfernt hat. Sowohl Kasse als Bücher etc. fanden sich in musterhafter Ordnung vor.

BN. Durmersheim, 8. Jan. Dieser Tage ereignete sich infolge Unvorsichtigkeit beim Schießen hier ein Unglücksfall. Ein Knabe der Fortbildungsschule schoß mit einer geladenen Pistole den Volksschüler Schorpp, Sohn des hiesigen Kaufmanns Schorpp, unvorsichtigerweise derart in den Unterleib, daß an dem Aufkommen des Knaben gezweifelt wird.

BC. Bonndorf, 8. Jan. Die erste außerordentliche Generalversammlung der im November gegründeten Genossenschaft m. b. H. „Kornhaus Stühlingen" bewilligte die Aufnahme eines Kredits von 80,000 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 120 und stellt somit eine Sicherheit von 24,000 Mk. dar. Durch den Beschluß, der Zentralkasse des Bad. Landwirthsch. Konsumvereins mit 20 Geschäftsantheilen (20,000 M.) beizutreten, wurde ein weiterer Rückhalt geschaffen. Das Lagerhaus soll bei Beginn der Ernte 1902 fertiggestellt und alsdann betriebsfähig sein. Die Halle wird 35 Meter lang und stellt sich auf ca. 16,000 M.; die maschinelle Einrichtung mit elektrischem Motor etc. kostet ca. 8000 M. Von diesen Baukosten sind 8000 M. durch Staatsbeitrag, 2000 M. durch die Gemeinde Stühlingen gedeckt; ein erheblicher Beitrag des Kreises wird noch erwartet. Das Baugelände ist von der Eisenbahnverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

BN. Ueberlingen, 8. Jan. Auf dem Gehrenberg bei Markdorf errichtet der Verschönerungsverein Markdorf einen Aussichtsthurm. Dieser soll am Tage des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs eingeweiht werden und den Namen „Großherzog-Friedrichswarte" erhalten.

## Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Ludwigshafen, 8. Jan. Seit 14. Dezember wird die Bismarckstraße und einige Straßenkreuzungen mit elektrischem Lichte beleuchtet. Im Anfang ging die Sache recht gut, aber heute sieht's trübe aus. Die meisten Bogenlampen strahlen nicht, sie glimmen nur. „Mehr Licht!" ruft man allseits und das mit Recht. Wir wissen nicht, wo es fehlt, aber Abhilfe ist dringend nothwendig. Recht langsam geht's mit der Anbringung der weiteren Lampen, wenn man bedenkt, wie schnell die Bismarckstraße installirt war.

* Heilbronn, 8. Jan. Ueber die Geschäftslage in unserer Stadt machte Oberbürgermeister Hegelmaier anläßlich der Beeidigung der neuen Gemeinderäthe auf Grund einer Rundfrage bei den größeren Geschäftsbetrieben interessante Mittheilungen. Nach denselben ist die Geschäftslage hier durchaus normal, mit Ausnahme der Silberwaarenindustrie, der Eisengießerei und theilweise der Maschinenfabrik. Arbeiterentlassungen haben keine stattgefunden; in der Nährmittelbranche, Zuckerfabrik, sowie in der Papierindustrie konnten sogar Arbeiter neu eingestellt werden. Vier Faktoren trugen zu diesem günstigen Ergebniß bei: Mannigfaltigkeit der hiesigen Industriezweige, gesunde Verhältnisse der Kleinindustrie, die zu erwartende Neubelebung der Bauthätigkeit und die Vertheilung der Arbeit auf einen großen Bezirk mit landwirthschaftlichem Betrieb. Von Arbeitslosen haben sich 76 zu Nothstandsarbeiten gemeldet, wovon 57 die Arbeit antraten.

* München, 8. Jan. Die schwierige Finanzlage, in der sich Herr H. Th. Höch befindet und welche nicht nur für Münchener, sondern auch für auswärtige Geschäftskreise von großer Bedeutung ist, hat sich noch immer nicht gebessert, sondern eher verschlimmert. In der letzten Sitzung der zweiten Handelskammer des kgl. Landgerichts München I waren wieder zahlreiche Wechselklagen gegen ihn anhängig und wurden in sämmtlichen Fällen Versäumnißurtheile beantragt und erlassen. Ein hiesiger Rentier erwirkte allein ein Versäumnißurtheil auf den Betrag von 187,000 Mark. Die Gesammtsumme der in der erwähnten Sitzung erlassenen Urtheile, bezw. der durch Urtheil zugesprochenen Summen betrug circa eine Viertelmillion.

* Aschaffenburg, 8. Jan. Durch ein gestern Abend in der bekannten Kunstpapierfabrik auf dem Aufhof entstandenes Großfeuer wurde der rechte Flügel der Fabrik eingeäschert. Der Schaden ist beträchtlich.

## Gerichtszeitung.

* Mannheim, 8. Jan. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Ketterer. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Grosselfinger.

1. Die verehelichte Arbeiterin Katharina Jäger aus Kaiserslautern logirte sich am 24. November v. J. bei einer Frau Marie Geiselmann unter falschen Vorspiegelungen ein und schädigte dann dieselbe durch ihre Zahlungsunfähigkeit um 70 Pfg., stahl ihr ferner ein Tuch im Werthe von M. 2.70 und eine Schürze im Werthe von 1 M. 50 Pfg. Das Urtheil lautet auf 6 Wochen Gefängniß.

2. Die 29 Jahre alte verehelichte Emma Zetter aus Neuhausen hat in der Zeit vom 9.—11. Oktober v. J. der Dirne Elisab. Busch ihre Wohnung zur Verfügung gestellt. Sie wird wegen Kuppelei zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Vertheidiger: R.-A. Dr. Köhler.

3. Der 40 Jahre alte Taglöhner Johann Füß aus Eisa gehört zu jenen Leuten, die es nicht lange in der Freiheit aushalten. Er hat in der Freiheit den unwiderstehlichen Drang, etwas anzustellen, um hinter Schloß und Riegel zu kommen. Am 9. Dezember v. J. erbrach er auf dem Bahnhof der preußisch-hessischen Ludwigsbahn die Plomben eines Eisenbahnwagens und entwendete daraus drei Säcke Hafer im Werthe von 30 M. Erst vor Kurzem aus dem Zuchthaus entlassen, wird er auf 2 Jahre wieder dahin geschickt und ihm die Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

4. Eine Anklage wegen falscher Anschuldigung führte den 50 Jahre alten Dienstmann, früheren Schutzmann Leop. Wegmann aus Mainwangen auf die Anklagebank. Wegmann ist am 18. September v. J. [illegible] Sittlichkeitsvergehens, das er am 1. September v. J. [illegible] Ausgangs in einem Hause in der Friedrichsfelderstraße begangen haben sollte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte ein Geständniß abgelegt, das sich mit den Aussagen der Hauptbelastungszeugin, der Frau Bertha Schnäring, deckte. Nach der Verhandlung erklärte Wegmann seinem Vertheidiger, er habe zu viel zugestanden, er sei über die Vorbereitungshandlungen nicht hinausgekommen, die Frau Schnäring habe zu viel gesagt. Er habe nur gestanden, weil er glaubte, früher auf freien Fuß zu kommen und seine Vertheidigung besser betreiben zu können. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, ebenso sein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens. Um nun einem zweiten Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens mehr Nachdruck zu geben, erstattete Wegmann unterm 20. März vorigen Jahres gegen die Frau Schnäring Anzeige wegen Meineids. Die Staatsanwaltschaft gab derselben keine Folge. Die Beschwerde gegen diese Ablehnung blieb in allen Instanzen erfolglos. Dagegen wurde Wegmann, der übrigens seine Strafe verbüßt hat, wegen falscher Anschuldigung unter Anklage gestellt. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung Wegmanns zu 3 Monaten Gefängniß. Vertheidiger: R.-A. Dr. Köhler.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Prozeßfrage, ob ein Schauspieler sich photographiren lassen muß, dieser der Klagesache Franz Schönfeld-Direktor Neumann-Hofer zu Grunde liegende Streitfall, wird gerichtlicherseits der Entscheidung von Sachverständigen unterbreitet. Direktor Otto Brahm und Oberregisseur Grube sollen als Sachverständige gehört werden.

Die Erhaltung des Schlosses zu Heidelberg beschäftigte am Montag den Berliner Architektenverein in einer mehrstündigen Berathung, in welcher zunächst Geh. Baurath Hoßfeld auf Grund der soeben veröffentlichten Protokolle der von der badischen Regierung berufenen Kommissionen eine längere Resolution zu Gunsten der Wiederherstellung einbrachte, die alsdann von dem Urheber derselben, Geh. Baurath Blankenstein, noch eingehender erörtert wurde. Nachdem Geh. Baurath Kieschke einer abweichenden Ansicht Ausdruck gegeben, ebenso Geh. Oberbaurath Adler, Prof. Gurlitt und Baurath Graef im Wesentlichen übereinstimmend sich gegen den Ausbau des Otto-Heinrichbaus ausgesprochen, schilderte Baurath Böckmann den gefährdeten Zustand der bekannten prächtigen Fassade, die voraussichtlich durch keinerlei Mittel der Technik vor dem weiteren Verfall und der schließlichen Zerstörung bewahrt werden könne, falls sie nicht durch Ueberdachung gegen Regen und Frost geschützt werde. — Nachdem es abgelehnt worden, nach dem Vorschlag des Bauraths Graef, es als die Pflicht der deutschen Architekten anzuerkennen, die Ruine des Schlosses zu Heidelberg lediglich gegen Verfall zu schützen, ohne den gegenwärtigen Gesammteindruck zu beeinträchtigen, wurde mit 115 gegen 27 Stimmen folgende kombinirte Resolution Blankenstein-Böckmann angenommen: „Der Architektenverein zu Berlin hat sich in seiner Sitzung vom 6. Januar mit der Frage der Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses beschäftigt und erklärt: Die Bautechnik hat keine Mittel, die freistehenden Umfassungsmauern des Otto-Heinrichsbaues in ihrem jetzigen Bestande zu erhalten. Wollte man durch Ausbesserung, Verstrebung und Verankerung der Ruine noch eine gewisse Lebensfrist sichern, so würde ohne Zweifel der Reiz des Bauwerks verloren gehen. Den Otto-Heinrichsbau gegen weiteren Verfall zu schützen, kann nur durch gründlichen Schutz gegen die Einwirkung der Feuchtigkeit, des Frostes und des Sturmes geschehen. Nur durch Bedachung und Ausbau des Schlosses wird dieser Zweck erreicht. Der Architektenverein spricht daher die Hoffnung aus, daß die badische Regierung unbeirrt durch alle Widersprüche die Wiederherstellungsarbeiten fortsetzen und zu einem glücklichen Ende führen möge."

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Berlin, 9. Jan. Das Centrum brachte der „Germania" zufolge im Abgeordnetenhause eine Interpellation betr. das Eisenbahnunglück bei Altenbeken ein.

* Berlin, 9. Jan. Das Strafverfahren gegen den Redakteur der „Nationalztg." Köbner, und Rechtsanwalt Horn in Insterburg wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken aus dem Krosigk-Prozeß ist dem Vernehmen nach eingestellt worden.

* Berlin, 9. Jan. Die Zolltarifkommission des Reichstages beschloß nach mehrstündiger Berathung über die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs, das Tarifgesetz vor dem Tarif selbst zu berathen und am Montag, 13. ds. in die Berathung des Zolltarifgesetzes, unter Ausschluß des Absatz 2 des Paragraph 1, Minimaltarife, einzutreten.

* Duisburg, 9. Jan. Gestern Vormittag bemerkten zwei an einer Kurve beschäftigte Eisenbahnarbeiter einen herannahenden Güterzug nicht rechtzeitig, sodaß einer derselben so unglücklich überfahren wurde, daß ein Arm im Schultergelenk amputirt werden mußte, auch erlitt er schwere Kopfverletzungen. Der Andere blieb unverletzt.

* Paris, 9. Jan. Der „Figaro" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die durch den Hamburger Dampfer „Hebe" vollzogene Rettung der Mannschaft des französischen Schiffes „France" und spricht den Wunsch aus, daß die französische Regierung die heldenmüthigen Retter in würdiger Weise belohnen möge.

* Nizza, 9. Jan. Der Mörder der Schweizerin Hirsbrunner, Vidal, gestand ein, er habe vor 7 Jahren in Marseille ein Mädchen ermordet und ins Meer geworfen. Außerdem habe er noch 2 Mordversuche auf junge Mädchen ausgeübt.

* Konstantinopel, 9. Jan. Der in Folge eines Zusammenstoßes zwischen katholischen und orthodoxen Geistlichen am heiligen Grabe entstandene Zwischenfall ist durch ein besonderes Uebereinkommen beigelegt worden. Die türkischen Truppen wurden zurückgezogen.

* Petersburg, 6. Jan. Der heute hier eingetroffene Flügeladjutant des Kaisers Wilhelm, Kapitän zur See von Usedom, ist bereits heute Mittag vom Kaiser in Zarskoje Selo in längerer Audienz empfangen worden. Kapitän v. Usedom überbringt ein Handschreiben und Weihnachtsgeschenke des deutschen Kaisers für den russischen Kaiser.

* Tientsin, 8. Jan. Reuter-Meldung. Wie verlautet, werden die außerhalb gelegenen Bezirke von Tientsin im April 1902 den Chinesen zurückgegeben. Die Stadt selbst aber wird im Besitz der provisorischen Regierung bleiben.

* Washington, 9. Jan. Marinesekretär Long stellt die umlaufende Nachricht in Abrede, daß das nordatlantische Geschwader die Bewegungen der deutschen Schiffe an der Küste von Venezuela beobachte.

* * *

### Wiesbadener Festspiele.

* Wiesbaden, 9. Jan. Auf Befehl des Kaisers werden zur Feier der Eröffnung des neuen Foyers der Königl. Schauspiele in Wiesbaden große Festspiele stattfinden. Dieselben werden Sonntag den 5. Mai beginnen und Montag, 10. Mai enden. Zur Darstellung kommen Glucks „Armida" in der Wiesbadener Neubearbeitung, Shakespeares „Kaufmann von Venedig", Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor" und Aubers „Schwarzer Domino", sowie eine Galavorstellung der Wiesbadener Bearbeitung von Webers „Oberon", sämmtliches in vollständig neuen Einrichtungen. Wie der „Rhein. Courier" sicher vernimmt, werden der Kaiser und die Kaiserin den Festspielen beiwohnen.

* * *

### Preßstimmen zu Bülows Rede.

* London, 9. Jan. Ueber die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt der „Daily Telegraph": In den Ausführungen des Reichskanzlers sei nichts enthalten, was die englische Empfindlichkeit hätte verletzen können. Jedermann hier ist einverstanden mit der beredten Vertheidigung des Stolzes, mit dem Deutschland auf sein Heer blicke. Es ist zu hoffen, daß der Zwischenfall damit erledigt ist. „Daily Chronicle" sagt: Chamberlain thut gut, wenn er bei seinen Reden das Ausland aus dem Spiele lasse. Der „Standard" führt aus: Die Deutschen hätten kein Monopol für Patriotismus. Die „Morning Post" schreibt: Die europäische Sicherheit, welche Deutschland durch innere Stärke und durch den Dreibund erlangt hat, setzt es in den Stand, sich kühn in die Weltpolitik einzulassen. Das Blatt empfiehlt England die deutsche Methode der Politik, namentlich durch eine wirksame englische Flotte sich den vollendeten Zustand seiner Vertheidigungskräfte zu sichern. Die „Times" veröffentlicht einen Artikel, in dem sie Chamberlain hinsichtlich dessen Auslassungen über das deutsche Heer vertheidigt und nachzuweisen sucht, daß Chamberlain nicht beabsichtigt habe, die Gefühle der Deutschen zu verletzen. Das Blatt erklärt weiter, daß der Hinweis Bülows in seiner gestrigen Reichstagsrede auf die betreffenden Auslassungen Chamberlains alle Diejenigen, welche freundliche Beziehungen zwischen dem englischen und deutschen Volke herbeiwünschten, enttäuscht habe.

* * *

### Der Burenkrieg.

* Standerton, 9. Jan. (Reuter 7.) Eine große Zahl der unter Botha stehenden Leute sind Natal-Buren, welche nichts von der Ergebung der transvaalischen Brüder hören wollen, obgleich Letztere sich nach Uebergabe sehnen. 50 Mann versuchten eines Tages überzugehen, aber nur 10 entkamen der Wachsamkeit der Natal-Buren.

## Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 9. Januar.

Am Bundesrathstisch Graf Posadowsky, Staatssekretär Kraetke. Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der Etats-Berathung.

Bachem (Zentrum) führt aus: Während der Schatzsekretär im Dezember 1900 die finanzielle Lage geradezu rosig hinstellte, stehen wir heute vor einem Etat, wie er noch nicht dagewesen ist. Die Gründe liegen gewiß größtentheils in der Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage. Man hätte aber immer im Auge behalten müssen, daß eine solche Verschlechterung erfahrungsgemäß mit Nothwendigkeit eintreten mußte; wenn das Reich nur über veränderliche Einnahmen verfügen kann, so muß es eben bei den Ausgaben darauf Rücksicht nehmen, auch in guten Zeiten. Zu den Mehrausgaben kommen die Mindereinnahmen aus den Zöllen und Eisenbahnen. Gewiß ist an dem Rückgang auch die schlechte Geschäftslage schuld, der Hauptgrund ist aber das Gebahren der Kohlen- und Eisensyndikate, die verschärfend gewirkt haben. Wenn ihnen auch schwer beizukommen ist, so muß man doch dringend auf eine erhöhte Staatsaufsicht Bedacht nehmen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms,
für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller,
für Theater, Kunst und Feuilleton: J. V.: Dr. Paul Harms,
für den Inseratentheil: Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

### Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 9. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen pfälz. | —.——17.50 | Hafer, württb. Alp | —.———.— |
| „ norddeutscher | —.———.— | „ amerik. weißer | —.———.— |
| „ ruß. Azima | 17.50—18.— | Mais amer. Mixed | 14.50——.— |
| „ Theodosia | 18.——18.25 | „ Donau | 13.75——.— |
| „ Saxonska | 17.75—18.— | „ La Plata | 14.———.— |
| „ Girka | —.——17.50 | Kohlreps, d. neuer | —.——27.50 |
| „ Taganrog | 17.75—18.— | Kleesamen deutsch. I | 105.—115.— |
| „ rumänischer | 17.——17.75 | „ „ II | 92.—100.— |
| „ am. Winter | —.——18.25 | „ amerik. | 94.—102.— |
| „ Chicago II | —.———.— | „ neuer Pfälzer | —.———.— |
| „ Manitoba I | —.———.— | „ Luzerne | 96.—100.— |
| „ Walla Walla | 18.———.— | „ Provenc. | 105.—110.— |
| „ Kansas II | 18.25——.— | „ Esparsette | 30.50—32.— |
| „ Californier | 18.20——.— | Leinöl mit Faß | —.——64.— |
| „ La Plata | 17.50——.— | „ bei Waggon | —.——62.50 |
| Kernen | —.——17.50 | Rüböl „ „ | —.——65.— |
| Roggen, pfälz. | 14.40——.— | „ bei Waggon | —.——63.— |
| „ russischer | 14.75——.— | Am. Petroleum Faß fr. mit 20% Tara | —.——22.80 |
| „ rumänischer | —.———.— | Am. Petrol. Wagg. | —.——21.80 |
| „ norddeutscher | —.———.— | Am. Petrol. in Cist. p. 100ko netto verzollt | —.——18.20 |
| „ amerik. | —.———.— | Ruff. Petrol. fr. Faß | —.——21.10 |
| Gerste, hierländ. | 15.75—16.— | Ruff. Petrol. Wagg. | —.——20.10 |
| „ Pfälzer | 16.——16.75 | Ruff. Petrol. in Cisternen p. 100ko netto | —.——16.60 |
| „ ungarische | —.———.— | Rohsprit, versteuert | —.— 105.— |
| Futter | —.——13.— | 70er Sprit | —.——38.— |
| Gerste rum. Brau | —.———.— | 90er do. unverst. | 98.———.— |
| Hafer, bad. | 15.——15.80 | | |
| „ russischer | 16.——16.75 | | |
| „ norddeutscher | 16.50—16.75 | | |

| Weizenmehl | Nr. 00 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 28.25 | 26.25 | 24.25 | 23.25 | 22.25 | 20.25 |

Roggenmehl Nr. 0) 23.25 1) 20.25.

Weizen höher. Roggen fest. Uebriges ziemlich unverändert.

**Mannheimer Effektenbörse** vom 9. Jan. (Offizieller Bericht.) An der heutigen Börse waren Brauerei-Aktien bevorzugt und mehrfach höher. So wurden Bad. Brauerei zu 189 % (+ 1 %) gehandelt, Brauerei Durlacher Hof vorm. Hagen avancirten 5 %. Notiz: 210 Geld. Kleinlein, Heidelberg 155 Geld (+ 1½ %). Schroedl, Heidelberg 172 Geld (+ 2 %). Von Bank-Aktien wurden gesucht: Pfälzische Bank zu 114 %, Rhein. Hypothekenbank zu 168 %. Ferner notirten: Anilin-Aktien 379 G., die Aktien des Verein chem. Fabriken 180 G. (+ 4 %). Erhältlich blieben: Brauerei Ritter, Schwetzingen 56 B.

### Konkurse in Baden.

Ueber das Vermögen des Karl Lamp[illegible]ht, Schmiedmeister in Pforzheim; Konkursverwalter Kaufmann Emil Rau in Pforzheim; Anmeldetermin 5. Februar.

## Auszug aus dem Civilstandes-Register der Stadt Mannheim.

Dezbr. Gestorbene:

29. Kath. geb. Dieruff, Wwe. d. Metzgermeisters Ludw. Roth, 37 J. 11 M. alt.
28. d. verh. Kesselwärter Jos. Henke, 57 J. 9 M. alt.
29. d. verh. Privatmann Christian Junker, 57 J. 4 M. alt.
29. d. ledige Schlosser Josef Hertel, 21 J. 9 M. alt.
29. Marg., T. d. Gußputzers Christ. Trautmann, 2 J. 6 M. alt.
28. Anna, T. d. Taglöhners Mich. Bröllochs, 8½ Std alt.
30. Rosa, T. d. Taglöhners Mich. Bröllochs, 1 T. 9 Std. alt.
28. d. led. Waagmstr. Gottfr. Schäfer, 74 J. 1 M. alt.
29. Willi, S. d. Spezereihdlrs. Adrian Schmitt, 4 M. 1 T. alt.
30. Herm. Jul., S. d. Schaffners Max Gänger, 9 M. 14 T. alt.
30. d. verh. Ingenieur Jos. Schneider, 34 J. 8 M. alt.
30. Alfred Otto Emil, S. d. Braumeisters Oskar Weigelt, 7 M. 6 T. alt.
30. Luise, T. d. Leichenträgers Gg. Broz, 15 J. 7 M. alt.
30. Peter Nikol., S. d. Postboten Peter Dörsam, 10 M. 19 T. alt.
30. Hilda Helene, T. d. Fabrikarb. Albert Bickmann, 1 T. 19 Std. a.
30. Bertha Karol., T. d. Schuhmachers Hch. Knaus, 24 T. alt.
30. Max Jos., S. d. Ausläufers Maxim. Hildmann, 2 J. 1 M. alt.
31. Maria, T. d. Weichenwärters Alois Hettinger, 1 T. 20 Std. alt.
31. Wilh. Friedr., S. d. Tagl. Karl Stephan, 1 J. 3 M. alt.
31. Karol. Franziska Friederike geb. Har..., Ehefr. d. Bankprokur. Friedr. Hartmann, 54 J. 7 M. alt.
31. Gregor Willi Theod., S. d. Steueraufsehers Gregor Hemmlein, 12 J. 4 M. alt.
31. d. verh. Schuhmacher Mich. Lipponer, 40 J. 5 M. alt.
31. Friedr., S. d. Tagl. Friedr. Mich. Steib, 1 T. 15 Std. alt.
30. d. led. Formerlehrl. Wilh. Stein, 18 J. alt.
27. d. verh. Tagl. Hch. Bronner, 39 J. alt.

Januar.

1. Hch. Jos., S. d. Kaufmanns Jos. Schäfer, 10 M. 14 T. alt.
1. Karl Wilh., S. d. Schuhmachermstrs. Jos. Zartmann, 7 J. 7 T. a.
1. Hedwig, T. d. Buchbinders Theod. Kappus, 3 J. 2 M. alt.
1. Kath. geb. Schmitt, Wwe. d. Schuhmachers Mich. Hafner, 84 J. alt.
2. d. led. Fabrikarbeiterin Johanna Friedrich, 21 J. 9 M. alt.
1. Phil. Baptist, S. d. Monteurs Phil. Moser, 2 M. alt.
2. Ludwig, S. d. Rangirobmanns Jos. Geißler, 2 T. 7 St. alt.
2. Marg. geb. Seitz, Ehefrau d. Landwirths Jos. Volz, 62 J. 25 T. a.
2. Friedrich Arthur, S. d. Schreiners Andr. Thoma, 1 J. 6 M. alt.
2. Ida geb. Weber, Wwe. d. Kesselschmiedes Franz Josef Schmoll, 67 J. 5 M. alt.
2. Magd., T. d. Invalidenrentners Christian Trafschütz, 5 M. 17 T. a.
2. August, S. d. Gasarbeiters Christian Ritter, 1 T. 11 St. alt.
2. Luise, T. d. Fuhrmanns Ludwig Mühlhäuser, 1 J. 5 M. alt.
3. Marg. Magd. geb. Straub, Wwe. d. Kaufmanns Joh. ..., 62 J. 10 M. alt.
3. d. verh. Schneidermeister Tobias Florschütz, 55 J. 10 T. alt.
2. Susanna Maria geb. Dickhaut, Ehefrau des Direktors Karl Schüler, 42 J. 9 M. alt.
3. d. verwittw. Arbeiter Peter Feld, 78 J. 5 M. alt.
2. Lilli Gundrun, T. d. Kaufmanns August Seegrön, 4 M. alt.
3. d. verh. Bureaudiener Lorenz Ritzler, 31 J. 4 M. alt.
4. Gg. Hans, S. d. Bureaudieners Friedr. Heidt, 4 M. 20 T. alt.
4. Anna, T. d. Spenglers Gg. Adam von der Heyd, 2 M. 8 T. alt.
4. Marg. Dorothea, T. d. Steindruckers Herm. Tienes, 1 J. 8 M. ...
3. d. led. Büglerin Rosa Pickardt, 36 J. 4 T. alt.
5. Anna Dorothea geb. Herbst, Ehefr. d. Tagls. Friedr. Scha... 24 J. 8 M. alt.
4. d. verh. Glasmaler Friedr. Ludwig Lehmann, 31 J. 8 M. alt.
6. Karol. geb. Ziegler, Ehefr. d. Milchhändlers Hch. Uhle, 24 J. 8 M. alt.
5. d. led. Geschäfts-Inh. Helene Quilling, 48 J. 11 M. alt.
5. Anna Maria, T. d. Mechanikers Gotthilf Heiffel, 7 M. alt.
5. Karl, S. d. Tagls. Karl Reichert, 27 T. alt.
6. Hans Gg. Friedrich Heinrich, S. d. Kaufmanns Hch. Kirchner, 17 T. alt.
6. d. led. berufslose Johanna Bubel, 19 J. 10 M. alt.

*Die Herz'schen Neuheiten sind tonangebend für die deutsche Mode und im Gebrauch noch immer die billigsten.*

82642

Alleinverkauf bei **Georg Hartmann,** Planken (am Fruchtmarkt).
Spezialität: Feine gediegene Schuhwaaren.)

# Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden—Berlin—London—Hamburg—Altona—Lübeck
Bremen—Nürnberg—Fürth—Hannover—Linden—Bückeburg
Detmold—Chemnitz—Zwickau—Mannheim.

Actienkapital: 130,000,000. Reserven: 34,000,000.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**
Annahme von **Depositengeldern** und **Spareinlagen** (mit und ohne Kündigungsfrist).
**An- und Verkauf** von **Werthpapieren,** Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons,** Dividendenscheinen und verloosten Werthpapieren. **Baar-Vorschüsse** auf Werthpapiere. Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslands.
**Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.
**Vermiethung von Tresorfächern** (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer.** (Separate Räume — Cabinen — zur Verfügung der Miether).
**Aufbewahrung und Verwaltung** von Werthpapieren (offene und geschlossene Depôts); **Versicherung** verloosbarer Effecten gegen Coursverlust durch unsere eigene Versicherungsabtheilung. Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von **überseeischen Rembourscrediten** auf London etc. 14581

### Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, 10. Januar 1902, Nachmittags 2 Uhr** werde ich im Pfandlokale hier, Q 4, 5 gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

**12 größere Fässer.**

Mannheim, 8. Januar 1902.
**Schmitt,** Gerichtsvollzieher. D 4, 11. 17822

### Oeffentliche Versteigerung.

**Freitag, 10. Januar 1902, Vormittags 11 Uhr** werde ich **hier mit Zusammenkunft am Eingang zum Binnenhafen** gemäß § 373 H.G.B. 17250

**10 Tonnen gewaschene und nachgesiebte Nußkohlen II** gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Mannheim, 8. Januar 1902.
**Zirkel,** Gerichtsvollzieher, B 2, 2.

### Kaufmännischer Verein

**Mannheim, C. 3.**

Wegen Renovation und demnächstigen Umzugs in das neue Vereinshaus bleibt die **Bibliothek von heute ab geschlossen.**

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, die noch in Händen habenden Bücher bis spätestens **15. Januar 1902** in den üblichen Bibliothekstunden an uns zurückgeben zu wollen.

16825 **Der Vorstand.**

### Zum Gesindeball.

Zwei schöne **Damenmasken** zu verleihen. 1185
**F 5, 22,** 2. Stock.

Ich habe mich in **Ludwigshafen** als

# Rechtsanwalt

niedergelassen. 17160

**Bureau: Amtsstrasse 1,**
(Ecke Bismarckstraße.)

**Franz Roebel.**

P 6, 23/24 Heidelbergerstr. **Th. Schuster** P 6, 23/24 Heidelbergerstr.

Dreher, früher bei **Rich. Adelmann** thätig, empfiehlt sein Lager in:
**Stöcken, Schirmen, Pfeifen, Billardutensilien u. s. w.**
**Reparatur-Werkstätte**
für **Stöcke, Schirme, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Fächer, Elfenbein-, Perlmutter-, Meerschaum-, Bernsteinwaaren** u. s. w. 96671

In allen Staaten patentirte

# Fernschliesser

von jedem beliebigen Punkte eines Zimmers aus- und zuriegelnd.
**Preis 6 Mark.**
Sendungen nach Auswärts gegen Nachnahme.

O 6, 2 **Hch. Gordt** O 6, 2
Telephon Nr. 39. **MANNHEIM.** Telephon Nr. 39.

Bau- und Kunstschlosserei. Handsteig-aphen-Anstalt. Patent-Thürschließer und Patent-Steigeisen, fertige Grabgeländer und zusammenlegbare Gartenzelte, Veranden, Gewächshäuser &c. 13067

*Persische u. Ind. Teppiche*
orient. Stickereien.
*A. Sexauer Nachf.,* Mannheim, D 2, 6.

# Kohlen

Kohlen — Alle Sorten Kohlen — Kohlen
liefert, wie bekannt, in **bester Qualität** und **sehr billig**
**H. Ristelhueber Nachfolger.**
Jungbuschstr. 13. **Max Wand.** Telephon 1757.

### Marien-Waisen-Anstalt.

**Danksagung.**

An Weihnachten erhielten wir aus allen Kreisen der hiesigen Einwohner so reiche Geschenke, daß wir uns gedrungen fühlen, den edlen Gebern im Namen unserer Waisen den innigsten Dank zu sagen. Wir verbinden damit die Bitte, unserer Anstalt das gütige Wohlwollen auch ferner zu bewahren.

17319 **Der Vorstand.**

FLAGGEN ALLER LÄNDER liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigst, J. GROSS NACHF. (INH. F. J. STETTER) MANNHEIM F 2, 6. 58310

### Kopfwaschen für Damen

**ist immer von größter Wichtigkeit, bei sachgemäßer Behandlung des Haares,** dasselbe wird dadurch nicht nur von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vernachlässigten Haare zu neuem Wachsthum angeregt, durch sorgfältiges Ausschneiden der gespaltenen Haarspitzen. Mein separater Damen-Frisir-Salon ist mit den anerkannt besten Apparaten zum Kopfwaschen ausgestattet, das Trocknen der Haare geschieht mit den neuesten 11073a

**Warm-Luft-Haartrocken-Apparaten.**

Erkältungen sind ausgeschlossen, da die Haare auf die angenehmste und gesündeste Weise vollständig getrocknet werden.

**Kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit.**

**Hch. Urbach,** D 3, 8, Planken.

### Bei Sterbefällen

halte mein großes und reichhaltiges Lager in

# Sterbekleidern

Bouquets, Kranzschleifen, Laub- und Perlkränzen, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 97187

**Heinrich Bader. S 1, 12.** Städt. Sarg-Lieferant.

# Grab-Denkmäler

reichhaltigstes Lager. 77181

**C. F. Korwan**
Bildhauerei am Friedhof
neben Gärtnerei Kocher.
**Wohnung Q 7, 14b.**

# OTTO JANSOHN & Co.,

MANNHEIM
*am Verbindungskanal. Tel. 186.*

**Sägewerk**
Anfertigung jeder Art geschnittener Hölzer. Lager von geschnittenem u. rundem Holz.

**Hobelwerk**
Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlleisten.

**Thüren-Fabrik**
Zimmerthüren, fertig und nach Maass. Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.

**Kisten-Fabrik.** 11872

**Ziehung garantirt**
**24. u. 25. Januar 1902.**
Nächste Grosse Badische Invaliden Geldlotterie
d. Bad. Militärvereinsverbandes zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder u. deren Angehörigen
2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von
**Mk. 42000**
Hauptgewinn M. 20 000
1 Hauptgew. M. 20000
1 Gew. baar M. 5000
2 Gew. baar „ 2000
4 Gew. baar „ 2000
20 Gew. baar „ 2000
100 „ „ „ 2000
200 „ „ „ 2000
560 „ „ „ 2800
1400 „ „ „ 4200
Loose à 1 Mark, 11 Loose à 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pfg. extra. Nachnahme erhöht das Porto
empfiehlt **J. Stürmer,** Generaldebit Strassburg i/E.
In Mannheim bei: M. Herzberger, A. Schmitt, M. Hahn & Cie., G. Hochschwender, J. M. Roedlin, M. Bergenicht, Exp. N. Mannh. Volksblatt; in Mannheim bei: B. Transier, A. Kremer, G. Engert, Wilhelm Wolff, L. Lerl, W. Fiskus; in Heddesheim: J. F. Lang Sohn.

Bei **Keuchhusten** u. Heiserkeit empfehle meinen vorzügl. **Fenchel-Honig.**
**M. Kropp Nachf.,** N 2, 7, Kunststr.

### Fußboden-Oel „Marke Waldhorn".

**Bestes Staubvertilgungsmittel, sofort trocknend, geruchlos, erzielt gesunde, staubfreie Räume.** 15140

Nur zu haben mit Gebrauchsanweisung die Literflasche zu 1 Mk., größere Posten nach Uebereinkunft, in der 15140

**Drogerie zum Waldhorn. D 3, 1.**

**Gestützt** durch das gesunde Urteil des Publikums nimmt Sunlight Seife den ersten Rang als Wasch- und Haushaltungsseife ein.

Wenn dieselbe nach unserer Gebrauchsanweisung angewandt wird, fällt die Qual des Waschtages weg. Versuchen Sie es bei Ihrer nächsten Wäsche und überzeugen Sie sich selbst hiervon, denn

# Sunlight Seife

erleichtert die Arbeit.

99491